

„Wir nehmen die Sicherheit der Nation in unsere eigenen Hände!“

Der Führer sprach in Würzburg.

Würzburg, 27. Juni. Den Höhepunkt des Gaudages des Gaues Mainfranken, der in der letzten Woche sein zehnjähriges Bestehen feierte, bildete am Sonntag der Besuch des Führers und Reichskanzlers. Auf einer machtvollen Kundgebung auf dem Residenzplatz sprach der Führer zu mehr als 200 000 Volksgenossen, die auf dem Platz und in den Spalierstraßen der festlich geschmückten Stadt Adolf Hitler begeistert zujubelten.

Die Kundgebung eröffnete Gauleiter Dr. Helmut, der die zum Appell angetretenen Formationen dem Führer meldete.

Als der Führer hierauf an das Mikrophon trat und das Wort zu seiner Rede nahm, wurde er wieder mit einem nicht enden wollenden Sturm der Begeisterung begrüßt.

Der Führer sprach u. a. von der nationalsozialistischen Wirtschaftsauffassung, die in diesen Jahren in die Tat umgesetzt worden sei. Entscheidend für diese Auffassung ist nicht, was eine Nation an Geld druckt und ausgibt, sondern was an Werten der Arbeit hinter diesem Gelde steht. Nur die Steigerung der Produktion komme dem ganzen Volke zugute. Es sei dabei entsprechend unserer nationalsozialistischen Ueberzeugung und Gesinnung unser Entschluß,

das ganze Volk immer mehr und steigend an den Ergebnissen dieser ungeheuren Arbeitsintensivität teilnehmen zu lassen.

Diesem Ziel diene auch der Vierjahresplan. Er verfolgt den Zweck, uns auf einer Reihe von Gebieten unabhängig zu machen von der Umwelt, nicht aber uns von ihr zurückzuziehen.

„Der Vierjahresplan soll Deutschland nur davor bewahren, von jedem Dritten nach Belieben erpreßt werden zu können. Wir wollen mit ihm gewisse Grundlagen unserer Nationalwirtschaft sichern, und seine Macht der Welt oder gar die Nebenfreunde Staatsmänner können uns auch nur einen Zentimeter davon abbringen.“

Gegenüber den sinnlosen Vorwürfen, Deutschland wolle sich vom Weltmarkt zurückziehen, erklärte der Führer mit Nachdruck: „Davon kann keine Rede sein! Im Gegenteil, wir wollen mit dem Ausland noch mehr als bisher Handel treiben und Geschäfte machen. Dafür sprechen schon unsere Handelsbilanzen. Die deutsche Ausfuhr und Einfuhr steigen sorgfältig und werden, so Gott will, es auch weiterhin tun.“

Uebershaupt hat das nationalsozialistische Deutschland nur den einen Wunsch, unter Wahrung seiner eigenen Rechte mit der gesamten Umwelt friedlich zu leben und freundschaftlich zusammenzuwirken. Allerdings haben wir begründete Zweifel an der Wirksamkeit gewisser internationaler Besprechungen oder Zusicherungen. Ich habe versucht, die Wirksamkeit solcher internationaler Abmachungen in der Praxis nun einmal in einem bestimmten Fall prüfen zu lassen. Sie wissen, daß neulich erst kommunistisch-bolschewistische Verbrecher in einem heimtückischen Ueberfall ein deutsches Schiff mit Bomben bewarfen, was uns 31 Tote und 73 Verletzte gekostet hat. (Stürmische Entrüstungsrufe.) Ich habe mich damals entschlossen, von uns aus den Herren von Valencia sofort jene Warnung zuteil werden zu lassen, die meiner Ueberzeugung nach allein geeignet ist, solche Verbrecher zur Ordnung zu rufen und ihnen klarzumachen, daß die Zeit, in der man die deutsche Nation in solcher Art behandelt, ein für allemal abgeschlossen und vorbei ist. (Begeisterter Beifall der Massen.)

Nun erklärte man, das würde ein ganz ungerechtfertigtes Vorgehen sein. In dieser modernen Zeit müßte man jene Institutionen für solche Maßnahmen einschalten, die sich zur Zeit überall bemühen, die Verteidigung der Interessen der Völker von den einzelnen Staaten weg in kollektive Hände zu legen.

Ich habe diesem Verlangen stattgegeben, und wir gingen wieder in die Kontrollkommission zurück mit dem guten Wunsch und der aufrichtigen Hoffnung, daß sich solche Pläne nun auch in der Praxis verwirklichen würden.

Da nach unserer Erklärung, von jetzt ab jedes sich nähernde rote Flugzeug und Ueberseeschiff sofort unter Feuer zu nehmen, den bolschewistischen Verbrechern Angriffe über See nicht mehr möglich waren, sind die bolschewistischen Nachhahler nun an die See gegangen und haben vier Torpedoangriffe auf die „Leipzig“ unternommen. (Erregte Rufe der Massen.)

Wir haben nun erwartet, daß die internationale Solidarität eine kollektive gemeinsame Beschüßung des Friedens veranlassen würde. Aber Sie haben es ja selbst erlebt: Es sollten Kommissionen gebildet werden zwecks Untersuchung, ob... usw.

Wir haben nichts anderes verlangt, als daß den Mächtehabern in Valencia wenigstens durch eine gemeinsame Kundgebung aller beteiligten Kontrollmächte gezeigt wird, daß sie es nicht mehr mit einem, sondern mit allen Mächten zu tun haben. Aber selbst diese bescheidene Aktion war nicht mehr durchführbar.

Daraus können Sie ersehen, was wir Deutschen zu erwarten hätten, wenn wir jemals das Schicksal des Reiches den Händen derartiger Institutionen oder solchen Abmachungen ausliefern würden.

Davon aber kann man nun in London überzeugt sein: Die Erfahrungen, die wir dieses Mal gemacht haben, sind für uns eine Belehrung, die wir niemals mehr vergessen werden! Wir werden von jetzt ab in solchen Fällen doch lieber die Freiheit, die Unabhängigkeit und Ehre und die Sicherheit der Nation in unsere eigenen Hände nehmen und uns selbst beschützen! (Begeisterter, lang anhaltender Beifall.) Und Gott sei Dank, wir sind heute auch stark genug, um uns selbst schützen zu können! (Erneuter Beifallsturm.)

Wir haben aus diesem Vorgang Konsequenzen gezogen, die für die ganze Zukunft wirksam sein werden. Redensarten in Parlamenten oder von Staatsmännern werden uns in Zukunft nicht mehr einnebeln können. Wir haben einen Angriff erlebt, seine Behandlung gesehen und sind dadurch geholt für immer!

Ich hatte getan, was man pflichtgemäß tun mußte. Es wurde versucht, und heute kann niemand mehr in der Welt erklären, daß wir böswilligerweise irgendwie voreingenommen seien gegen kollektive Abmachungen.

Rein! Hätte sich diese kollektive Abmachung vom 12. Juni bewährt, hätte man es sich vielleicht überlegen können, ob man nicht doch noch weiter geht.

Nachdem sich aber selbst diese kleinste Abmachung in der Praxis als undurchführbar erwies, soll das für uns nun

eine Warnung sein, eine ähnliche Enttäuschung eines Tages nicht vielleicht in einem schlimmeren Falle noch einmal zu erleben.

Jede Klage kann sich einmal die Pfoten verbrennen und jeder Mensch einmal Fehler machen, aber nur Karren tun das Gleiche zweimal! Weder ich noch die deutsche Nation haben nun Lust, sich ein zweites Mal in eine solche Gefahr zu begeben. (Langanhaltende brausende Zustimmungskundgebungen.)

Nach diesen Ausführungen über die Außenpolitische Sicherung der deutschen Nation wandte sich der Führer den Zukunftsaufgaben der inneren Einheit unseres Volkes und seiner Jugend zu. „Die kommende Generation — das kann ich all den früheren Zerstörern der deutschen Volksgemeinschaft prophezeien — bekommen Sie nicht mehr!“ Den Rörglern, die da fragen: „Wie kommen Sie dazu, solche Prophezeiungen aufzustellen?“ — rief der Führer unter jubelnder Zustimmung der Zehntausende zu: „Wie bin ich dazu gekommen, im Jahre 1919 als Soldat zu prophezeien, daß ich eine Bewegung schaffen werde, die einmal Deutschland erobern wird? Wie bin ich dazu gekommen, im Jahre 1933 zu glauben, daß wir zur Macht gelangen, daß wir Deutschland wieder retten werden, daß wir unsere Wehrmacht wieder aufbauen, die Wirtschaft in Ordnung bringen, die einzelnen Parteien beseitigen werden? Ich bin dazu gekommen, weil ich an unser Volk geglaubt habe!“ (Lobender Beifall.)

Wir deutsche Nationalsozialisten glauben auf dieser Erde außer an unseren Herrgott im Himmel zunächst an unser deutsches Volk! (Langanhaltende stürmische Zustimmung.) Das macht uns stark, das läßt uns widerstandsfähig sein, das gibt uns die Kraft, ungeheure Aufgaben zu übernehmen mit dem Blick in eine ferne Zukunft. Das allein ist die Ursache, warum wir so viele Projekte beginnen, die auf Jahrzehnte hinaus bemessen werden müssen. Wir glauben an unser Volk und darüber hinaus an die Bewegung, die dieses Volk der Zukunft repräsentiert, die Bewegung, in der dies alles seinen ersten Ausdruck fand und in der es seine Vollenbung finden wird. Ich glaube an den Nationalsozialismus und an die Partei als die Trägerin dieser Gedanken! Es ist die Stärke, die uns alle erfüllt, uns geleitet und die uns immer wieder den Erfolg schenken wird.

Dabei kann ich bestimmten Zweiflern auch noch folgen-des sagen: Ich bin mir darüber klar, was ein Mensch kann

Ehrliche Rohstoffverteilung — ehrliches Geld.

Berlin, 28. Juni. In Anwesenheit des Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler, der Mitglieder der Reichsregierung und des diplomatischen Korps wurde am Montagvormittag im Deutschen Opernhaus der 9. Kongreß der Internationalen Handelskammer feierlich eröffnet. Im Namen des Deutschen Reiches begrüßten Ministerpräsident Generaloberst Göring und Reichswirtschaftsminister Reichsbankpräsident Dr. Schacht die mehr als 1100 ausländischen Teilnehmer aus vierzig Nationen.

Deutschlands Stellung zur Weltwirtschaft.

Nach der Eröffnungsansprache durch den Präsidenten des Kongresses der Internationalen Handelskammer, Abr. Frowein, der u. a. erklärte, daß die Weltwirtschaftsrisse nur dadurch überwunden werden könne, daß immer mehr Verbrauchsgüter erzeugt werden für die Menschen, die auf der Welt leben — und zwar Verbrauchsgüter im weitesten Sinne des Wortes —, ergriff

Generaloberst Göring.

das Wort, um sich zunächst mit den grundsätzlichen Veränderungen, die der Ausländer im neuen Deutschland feststellen kann, und mit der nationalsozialistischen Aufbauarbeit und Friedenspolitik zu beschäftigen. Nachdem er weiterhin betont hatte, daß zur reiblosen Wiederherstellung der deutschen Gleichberechtigung die Wiederherstellung einer ausreichenden Grundlage für das wirtschaftliche Leben und Gedeihen des deutschen Volkes gehöre, und daß wir nicht aufhören würden, unsere wohlberechtigten kolonialen Wünsche anzumelden, gab er eine ausführliche Begründung für die Notwendigkeit des neuen Vierjahresplanes. Nach den furchtbaren Erfahrungen, die das deutsche Volk im Kriege und in der Nachkriegszeit hat machen müssen, habe es sich entschlossen, sich hinsichtlich der Erfüllung seiner lebensnotwendigen Bedürfnisse auf sich selbst zu stellen und sich insbesondere weit von dem Angewiesensein auf fremde Hilfe zu befreien. Dem neuen Vierjahresplan würden aber ebenso wenig aggressive Elemente innewohnen, wie wir das von den gleichgerichteten Bestrebungen in den anderen Ländern annehmen. Der deutsche Vierjahresplan ist aber auch nicht dazu bestimmt, Deutschland von der übrigen Welt wirtschaftlich abzuschließen.

Wir Deutschen im besonderen wissen genau, daß wir die Verbindung mit der Welt nötig haben, und daß der Abzug deutscher Waren in der Welt viele Millionen deutscher Volksgenossen ernährt.

Unsere Einstellung zur Weltwirtschaft zielt auf eine vernünftige und erfolgversprechende Verbindung der Interessen des deutschen inneren Marktes mit denjenigen der Weltmärkte ab.

Dabei sehen wir eine gedeihliche Entwicklung der Weltwirtschaft zwar nur auf der Grundlage hinreichend tragfähiger Nationalwirtschaften als auf die Dauer möglich an, inwieweit halten wir eine Förderung der Weltwirtschaft aber auch für durchaus notwendig. Deutschland wird die Eigenversorgung bei seinen lebensnotwendigen Bedürfnissen folgerichtig weiterentwickeln. Es wird das aber tun in voller Bereitschaft, zugleich am Weltmarkt weiterhin teilzunehmen und zu seiner Ausbreitung den notwendigen deutschen Beitrag zu leisten. Allerdings: Kein Kaufmann kann Investitionen im Auslande tätigen, wenn er nicht unerschütterliches Vertrauen auf den Grundsatz von Moral und Recht setzen

und wo seine Begrenzung liegt, aber ich bin der Ueberzeugung, daß die Menschen, die von Gott geschaffen sind, auch dem Willen dieses Allmächtigen nachleben sollen.

Gott hat die Völker nicht geschaffen, daß sie sich in Reichthum selbst aufgeben, vermanischen und ruinieren, sondern daß sie sich so erhalten, wie Gott sie geschaffen hat. (Stürmische Zustimmung.) Indem wir für ihre Erhaltung eintreten, in der Form, wie Gott es gewollt hat, glauben wir, daß wir auch dem Willen des Allmächtigen entsprechend handeln.

So schwach der einzelne Mensch in seinem ganzen Wesen und Handeln am Ende doch ist, gegenüber der allmächtigen Vorsehung und ihrem Willen, so unermeßlich stark wird er in dem Augenblick, in dem er im Sinne dieser Vorsehung handelt! Dann krönt auf ihn jene Kraft hernieder, die alle großen Erfolge der Welt ausgezeichnet hat. Und wenn ich nur auf die fünf Jahre, die hinter uns liegen, zurückblende, dann darf ich doch sagen: Das ist nicht Menschenwert allein gewesen! Wenn uns nicht die Vorsehung geleitet hätte, würde ich diese schwindelnden Wege oft nicht gefunden haben. Das sollten gerade unsere Kritiker wohl wissen. (Stürmischer Beifall.) So sind wir Nationalsozialisten auch im tiefsten Herzen gläubig! Wir können es ganz nicht anders; es kann niemand Völker, oder Weltgeschichte machen, wenn er nicht zu seinem Willen und Können den Segen dieser Vorsehung hat.“

Der Führer schloß unter Hinweis auf die Entwicklung des Gaues Mainfranken und die wunderbare Wiederauferstehung der ganzen Nation: „So steht heute über das deutsche Volk! Sie selbst sehen es hier an einem kleinen Ausschnitt. Aber so ist es im ganzen Deutschen Reich. Es wird es sein, solange wir Nationalsozialisten den Weg gehen, den wir uns einst vorgezeichnet haben. Immer geradeaus, nur eines im Auge: Deutschland und unser Volk.“

Minutenlange Jubelfürme draußen über den weiten Platz vor der Residenz dem Führer entgegen, als er endet hatte.)

Der Führer in der Stadt der Reichsparteitage.

Kürnberg, 27. Juni. Der Führer besuchte am Sonnabend Nürnberg zu längeren Besprechungen über die Reichsparteitagsarbeiten.

Um 10.30 Uhr traf der Führer und Reichskanzler im Deutschen Opernhaus ein und begab sich durch das Ehrenpalais der Reichsregierung Adolf Hitler in die mit der Standarte des Führers geschmückte Ehrenloge. Die Teilnehmer der Eröffnungssitzung ehrten den Führer mit erheblichem Beifall. Neben dem Führer nahmen in der Ehrenloge Platz der Präsident der Internationalen Handelskammer, Dr. F. Jentener von Bilsingen, Ministerpräsident Generaloberst Göring, Reichsminister Dr. Goebbels und Reichswirtschaftsminister Reichsbankpräsident Dr. Schacht.

darf. Wenn es nicht gelingt, wieder das Vertrauen herzustellen, daß der Kaufmann unabhängig von den Ereignissen der Politik sein privates Vermögen als unantastbar ansehe, kann, wird es schwer sein, die für die Weltwirtschaft so notwendigen gegenseitigen Investitionen zu wagen.

Ein weiteres großes Hindernis für den bedingungslosen Einjah aller Kräfte in der Weltwirtschaft bilden nach meiner Auffassung die wirtschaftlichen Sanktionsbestimmungen der Völkerverbündung.

Wir haben erst in jüngster Vergangenheit im abessinischen Konflikt erleben müssen, wie diese unvernünftigen Bestimmungen dazu führten, daß die allerschwersten Erschwernisse in die Weltwirtschaft hineingetragen wurden. Es wäre m. E. eine Hauptaufgabe der Internationalen Handelskammer sein müssen und auch eine Hauptaufgabe für diejenigen, die es auf sich genommen haben, eine sogenannte Weltwirtschaftsverbändigung herbeizuführen, ihren Regierungen klarzumachen, daß auch ganz bestimmte politische Garantien für den Weltmarkt gegeben werden müssen, und zwar Garantien, deren Wirkungen auch bei politischen Veränderungen aufrechterhalten bleiben müssen. Wenn hier nicht die notwendige Verständigung gemacht werden kann, sehe ich die weiteren Bestrebungen, die Weltwirtschaft wirklich wieder aufzurichten und zum Segen der Menschheit zur Wirkung zu bringen, von vornherein als nutzlos an.

Reichsminister Dr. Schacht

erklärte u. a., die Internationale Handelskammer ist der Exponent aller wirtschaftlich tätigen Kaufleute und Industriellen und ihrer Betriebe geworden. Sie wurde der Vorkämpfer jener großen Armee des schaffenden Volkes in aller Welt, die in den Fabriken, Wertstätten, Bergwerken und Kontoren des Erdballs täglich sich bemüht, um die Befriedigung des Güterbedarfes der Menschen.

Alle Wohlfahrt, aller Friede in der Welt hängt davon ab, daß dieses Schaffen und Werken im Gange gehalten wird ohne innerwirtschaftliche Störungen, ohne außenwirtschaftliche Kriege, ohne politische Konflikte, ohne kriegerische Wirren.

Wenn die Arbeit der Internationalen Handelskammer in den letzten beiden Jahrzehnten bisher keinen sichtbaren Erfolg gehabt hat, so ist dies nicht ihre Schuld, sondern es ist das Verhängnis des Weltkrieges mit seinen unermesslich schweren Folgen und das Unvermögen einer den Verhältnissen nicht gewachsenen Politik. Die soziale Frage, Arbeit und Brot, deren Lösung der Nationalsozialismus auf seine Fahne geschrieben hat, ist nicht nur ein innerpolitisches Problem für jedes Volk. Wenn nicht eine internationale Politik endlich jedem Volk Lebensraum und

